

Vermittlung zwischen dem endlichen und unendlichen? Den im Heidentum aufgewachsenen mochte es wol am schwersten fallen von sinnlichen Vorstellungen sich los zu machen, und mancher Lehrer es natürlich finden, sie erst allmählich vorbereitend zu der höchsten Wahrheit zu führen, und nicht sehn, wie dadurch dem Mißbrauch das Thor aufgethan ward. Denn waren die Heiligen der Kirche Gegenstand der Ehre, so knüpfte sich leicht der Ertum an, daß man durch ihre Fürsprache bei Gott mehr erreiche und dieser bedürfe; suchte man im Anblick von Bildern und Reliquien Erbauung, so ward bald der Schritt gethan, daß man grobsinnlich diesen Dingen selbst Wunderkraft zuschrieb; wollte man nach den Orten, wo Christus gelebt und gelitten, so meinte man damit bald ein Gott wolgefälliges und zur Entschuldigung dienendes Werk gethan zu haben. Daß bald nach Constantinus dieser Mißbrauch einriß, sehn wir aus manchen freilich viel zu weit gehenden Gegenbestrebungen¹⁾ und aus den Mahnungen bedeutender Kirchenlehrer, daß Gott ohne heilige Gesinnung auch in Jerusalem nicht versöhnt werde²⁾.

5. Der Ungläubige mag aus den Lehrstreitigkeiten in der Kirche seine Leugnung der Wahrheit oder seine Gleichgültigkeit gegen dieselbe zu rechtfertigen suchen, der Gläubige, welcher die unerschöpfliche Tiefe der göttlichen Offenbarung ermisst, wird die Entstehung solcher unvermeidlich, in dem Kampf ein Mittel zu vertiefterer und feinerer Auffassung sehn, so schmerzlich er denselben beklagen muß, wenn er zu andern als zu geistlichen Mitteln greift. Noch unter Constantinus trat eine der am tiefsten greifenden und in ihren Folgen bedeutendste, die arianische Streitigkeit ein. Schon lange war die Trinitätslehre, besonders im Orient, Gegenstand von Zweifeln und Deutungen gewesen. Nun trat seit 318 in Alexandrien der Presbyter Arius öffentlich mit der Behauptung hervor, Christus sei zwar über alle andern Wesen unendlich erhaben, aber weder anfangslos, noch mit Gott gleichen, sondern nur ähnlichen Wesens³⁾. Nach vergeblichen Bekehrungsversuchen schloß ihn der Bischof Alexander 321 von der Kirchengemeinschaft aus, indes fand er eine zahlreiche Partei nicht bloß in Aegypten, sondern im Orient überhaupt für sich. Der Kaiser, von den ihn umgebenden Theologen, namentlich den beiden Eusebius⁴⁾ geleitet, suchte den Frieden herzustellen, indem er den Streit für auf unwesentliches gerichtet erklärte, natürlich aber die Verteidiger der Wahrheit nur zu um so festerem Bestehn trieb. Bei immer weiterem Umsichgreifen des Streits ward jedoch der Kaiser durch den von ihm hochgeschätzten Bischof Hosius von Corduba zur bessern Erkenntnis geführt und berief 325 das erste allgemeine (ökumenische⁵⁾) Kirchenconcil nach Nicäa. Es entschied sich gegen Arius und erweiterte das apostolische Glaubensbekenntnis durch einen Zusatz, durch welchen die Wahrheit gegen die Irrlehre festgestellt und diese selbst mit dem Anathema belegt ward (symbolum Nicaenum). Constantinus verwies Arius und die beiden für ihn sich erklärenden ägyptischen Bischöfe nach Illyrien und gebot die Verbrennung von

1) Der Spanier Vigilantius ward von Hieronymus bekämpft; die Antidikomarianen eiferten rationalistisch gegen den Cult der Jungfrau Maria. — 2) Hieron. op. 49. Constantinus und seine Mutter Helena (Auffindung des Kreuzes) ließen die heiligen Orte Jerusalems mit Kirchen überbauen. — 3) Nicht *ουοιώσιος*, sondern *ουοιόσιος*. — 4) Der Bischof von Nikomedien ist mit dem von Casarea, dem Verfasser der Kirchengeschichte und des Lebens Constantins, nicht zu verwechseln. Beide theilten nicht völlig Arius Lehre, nahmen aber einen vermittelnden Standpunkt ein. — 5) Es sollten *ἐκ παντός τῆς οἰκουμένης*, worunter man wie unter *orbis terrarum* das Römerreich verstand, die Bischöfe zusammen kommen. 318 erschienen, der römische war durch einen Abgesandten vertreten.